



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das II. Capittel. Wie nothwendig die Zucht und Erbarkeit seye; auch zu
vnserm eygnen Fortgang?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

betrachtend / in der Andacht zu-
nehmen / vñ Gott vnsern Herrn
loben werden.

Diese Zucht / davon wir reden / ist an
dem H. Bernardino von Senis dermas-
sen groß gewesen / daß sich seine Gesellen ge-
schämer haben / in seiner Gegenwart etwas
vnzemblichs zu reden / vñ einer den an-
dern zur Erbarkeit ermahnte / mit diesen
Worten / Bernardino kompt. So hat
der H. Martyr Lucianus / mit seinem sehr
vortreflichen erbarlichen Wandel / auch
die Heyden zur Christlichen Religion be-
lehret. Diese seynd wahre Prediger / vñ
nähsste lobwürdigste Nachfolger des Hei-
ligen Busspredigers Joannis Baptista /
welchem die Wahrheit dis Zeugnis gibt /
Ioan. 5. 10. daß er gewesen ein brennende vñ
V. 35. Leuchtende Laterne / der Ort zu lie-
ben gebrennet / der Welt aber geleuchtet
hat. Dis soll vns zur erbaren Zucht ge-
nugsamb ansporen / daß wir nemblich vn-
sere Mit-Brüder aufferbawen / vnserm
Beruff genug thun / vñ vns selbst nüt-
zlich seyen / von welchem wir fernere lehren
wollen.

Das II. Capittel.

Wie nothwendig die Zucht vñ Er-
barkeit seye; auch zu vnserm
eygenen Fortgang?

Daß eben diese Tugend / davon wir re-
den / eine auß den vornembsten Mit-
seln zu vnserm Geistlichen Fortgang sey /
bezeugen alle Heilige Väter: Dann diese
Zucht verwahret das Herz / daß es die ge-
fasse Andacht desto sicherer in sich erhalte.

Über diese Wort Iobs / Haben sich dir
des Todts Pforten je auffge-
than / oder hast du gesehen die
Pforten der Finsternuß: Schreibt
der H. Hieronymus also: Durch die Pfor-
ten des Todts / werden figurlicher weiß:
vnser außere Sinn verstanden / dan durch
diese schlechte der Todt in vnser Seel / wie
der Prophet spricht / Der Todt ist
durch vnser Fenster hinein ge-
stiegen: Werden aber darumb Pfor-
ten der Finsternuß genennet / weil sie
die Thür auffthun / oder den Weg machen
zu der Finsternuß der Sünden. Diesem
stimmet bey der Heilige Gregorius / vñ
andere Väter auß den Naturkinderen:
die sagen / Es komme nichts in den
Verstand / was nicht zu vor in
den Sinnen gewesen sey. Wan dan
die Thüren eines Hauses fleißig verschlo-
sen / oder verwahret werden / kan niemand
eingehen / vñ ist alles im Haus sicher / da
ist man ohne Sorgen. Ist aber der Ein-
gang offen / vor einem jeden dem es geliebt /
da wird gewißlich innerhalb des Hauses
weder Sicherheit / weder Ruhe verbleiben.
Eben solche Meynung hats mit vnser
Seelen Ruhe vñ Sicherheit / verwahret
einer derselben Jngang woll / so wird er in
sich wol versamlet / ohne Sünden vñ an-
dächtig können seyn; verwaret er die Sin-
ne nicht / so wird ihm Unglück einschlei-
chen.

Dahin gehet die Ermahnung des Wel-
sen Manns / Behüt dein Herz mit
allem Fleiß / dann darauff gehet
das Leben. Das Wörtlein / Allem
zeigt die Nothwendigkeit dieser Verwah-
rung an / der nun seine Sinne wohl ver-
wahret / der hat sein Herz auch wohl ver-
wahret.

lib. 21. mor. c. 2. Wahret. Daher wir dann sagt Gregorius / die Zucht der außserlichkeit Sinn / fleißig vben sollen / damit wir die Keinigkeit des Hertzens behalten. Dieser Meynung war auch der Heilige Dorotheus / da er sagte /

Ser. 21. Nicht gewehne dich die Augen auff frembde vnd eytele Ding zu schlagen / dann durch diß wird alle Klösterliche Arbeyt verderbt.

Tho. de Kemp. Wie sein / vnd weißlich redet jener Heilige Mann: Sehr baldt verliert mā durch Hinlässigkeit / was man durch Genad mit vieler Mühe erlangt hat. Vnd jert gedachter Heilige Dorotheus / Hüte dich vor vielem Schwetzen / dan das löschet ganz auß die heilige/vernünfftige / vnd vom Himmel kommende Gedancken. Wie dann auch Bernardus: Ein stätiges Stillschweigen / vnd von allem Irdischen Weltgeräusch innewärende Ruhe / zwingt vns die Himmlische Ding zu betrachten. Die Augen schlägt man auff die Erden / das Hertz aber geht Himmel. Vnd also ist es auch. Darumb befahlen die alten Egyptische Väter den ihrigen / wann sie ein reines Gewissen / vnd beständige Andacht haben wolten / müsten sie erstlich Taub / Blindt / vnd Stumm seyn: Als wann sie wolten sagen Behüttsambkeit der außern Sinn / wird das Hertz rein behalten / vnd die innerliche Kräfte bleiben frey von schädlichen Einbildungen / darumb sie desto bequemer seynd mit Gott zu handeln.

Allhie möchte mir einer einreden / wie es möglich sey daß wir solche Blindheit

vnd Taubheit vnd Stumme können erhalten / die wir verbunden auß Pflicht vnser Standt mit dem Rechtten so viel vnd offte zu handeln / daß wir offte sehen vnd hören müssen: vielmehr / als wir wollen? Diesem gebe ich aber zur Antwort: Er soll in vielen vndächtigen / vnnöthigen Dingen / Ohren haben / vnd nicht hören / Augen / vnd nicht sehen. Was von solchen Dingen das eine Ohr empfahet / soll alsbald zum andern aufffahren / vnd nicht ins Hertz fallen / daß es im wenigsten nit bewegt werde. Diß wird der wohl vermögen / welcher sich gewehnt hat anderer Dinge Verachtung / welche ihme außserhalb seines vorhabens ankommen.

Hievon ist ein bequemes Exempel vorhanden bey dem H. Ephrem. Dann es beklagt sich einmahl ein Mönch: was soll ich thun? es schickt mich der Abt de Becker zu helfen / vnd ich muß vnter solcher Arbeit von den Jungen / die da seynd / viel hören / daß wider die Geistliche Zucht ist? Dem antwortet sein Freunde / hast du nie die Jungen in der Schul gesehen / welche mit vielem Schwetzen / Murmeln vñ Gethön / einander die lection auffsagen / vnd lernen? Wann du sie darnach fragen soltest / was andere geredt / oder gerhan hätten / würde ein jeder sagen / Ich hab auff mein lection Achtung gehabt / ich weiß nicht von andern. Thue diesem gleich / achte der andern Reden nichts / vnd lerne deine Geistliche lection / daß du bereit seyst deinem Meister / Oder dem H. Ern / sie zu seiner Zeit auffzusagen.

Von dem H. Bernardo wissen wir / daß er Hertz vnd Sinne dermassen in Gott vertieffet / daß er gleichfalls ohne Sinn vnempfindlich / ob woll er sahe / doch fast nichts

Sff 2 sahe/

Ephre.
t. 2. c.
73.

Lib. 1.
c. 4. vi.
ca.

sah/nichts hörte/ oder merckte. Nach ver-
littenem Jahr seiner Probzeit / wuste er
nicht/ was sein Zell für ein Boden hätte/
obs auß Zielem/ oder Steinen/ oder Erden
wäre: drey Fenstern der Kirchen hatte er
für eine versehen / ein gangen tag fast rei-
sete er einmahl neben einem See / vnd da
seine Gefellen vngesähr davon sprachen/
fragte er/ lieber/ wo ist das Wasser/ davon
ihr redet? Der Abt Palladius ist diesem
gleich gewesen / welcher in zwanzig Jah-
ren/ die Decke / oder Büne seiner Kam-
mer nicht gesehen hat. Wann wir vns
fleissen diesen Heiligen nachzufolgen / wer-
den wir auch solche Geistliche / Blinden/
Dauben/ vnd Stummen seyn/ vnd nichts
wird vns im Weg vnserer Vollkommen-
heit verhindern.

Das III. Capittel.

Welche darumb diese äusserliche
Zucht vnderlassen / ob soll die Voll-
kommenheit nicht darinn bestehn/
betriegen sich weit.

Wie sehr nun die irren/ welche diese äus-
sere Zucht darumb gering achten/ weil
sie fäschlich meynen / sie thue wenig zur
Vollkommenheit / diß beweiset Epoma-
nus mit folgendem Exempel: Es gieng
ein Eremit auß denen die in Schybia
Dre dieneten/ gen Alexandriam/ seine
gestochene Korb zu verkauffen / vnd traffe
allda ein Jungen Mönch an / welcher in
ein öffentlichs Wirtshaus gieng. Der Al-
te wartet seiner vor der Thür / vnd als er
wider ankame / ergriffe er ihn mit der

Pratum
spir.c.
194.

Hand / führte ihn auff ein Seiten / vnd
sprach: Bruder kennest du des Teuffels
arge list nicht / vnd was für Gefahr vnd
Schaden die Mönch in den Strassen vnd
Stätten zu gewarten haben? Siehest du
nicht / wie viel Strick der Seelen seind ih-
nen antwiffet/ was Gedanken er vorbildet?
Wie hastu dan dörfen so beherzt eingehen
in das Haus/ darin freche Duben/ Huren/
Fresser/ Säuffer / vnd leichtfertig Gesind-
lein ist / von denen du hören / vnd sehen
muß / was einem Geistlichen nicht gebüh-
ret? Geschwindt vnd baldt / mache dich
wiederumb in deine Wästen / vnd meyde
solche böse Gelegenheiten. Der Junge
Bruder aber antwortet / Vatter gehet ihr
hin / die ganze Summa vnser Geistlichen
Vollkommenheit/ bestehet nicht in diesem.
Gott liebt ein reines Herz / gibt nicht viel
auff das äusserlich. Da hub der Alte seine
Händ / vnd Stimme gen Himmel / vnd
sprach / Ich preise dich/ Gott / der ich nun
fünff vnd fünfzig Jahr/ in dieser Wästen/
dir mit allem Ernst meines Herzens diene/
vnd so weit in der Vollkommenheit nicht
kommen bin/ daß ich mich möchte rühmen/
Ich hab ein reines Herz: Vñ dieser Jüng-
ling hat solches im Wirtshaus / vnd Ge-
tummel der Welt erlangt.

Was dieser Ehrwürdige alte Vatter
diesem Jungen geantwort / das antworte
ich allen / vnd gestehe gern / daß die Voll-
kommenheit zwar ganz in der liebe Gottes
vnd Herzens Reinigkeit bestehe/ jedoch kan
sie durch kein ander Mittel erlangt wer-
den/ als durch Behürsamkeit / vnd fleißige
Verwahrung der Sinn / welches wir all-
hier äusserliche Zucht / oder erbare Geber-
den des Menschen nennen. Diß erkläret
sehr sein der Heilige Donaventura / vnd
gibt